

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Lass mal gut sein!“ – so lautet die Überschrift der Predigtreihe. Dabei
ging es in den letzten Predigten um das Ausruhen, die Ruhe von der
Arbeit, das Sabbatgebot! Eine Unterbrechung des Alltags, eine heilsame
Unterbrechung von Arbeit und Mühen.

„Lass mal gut sein!“ – je nach Ausspruch oder Betonung verändert sich die
Bedeutung:

Das ist schon in Ordnung!

Kein Problem. Nicht der Rede wert!

Hör auf damit!

Das war nicht nötig, mach dir keine Umstände!

Lass mal gut sein!

Heute hören wir auf Worte des Propheten Jesaja. Es geht dabei um die
Frage, wie können wir, die Menschen Gott nahe kommen? Im Jesaja-Text
ist vom Fasten die Rede. Vielleicht geht es Ihnen wie mir – beim Thema
Fasten denke ich an Fastenkuren und Diäten oder auch an Heilfasten, oder
an die Aktion „7 Wochen ohne“ in der Passionszeit. Bei Jesaja geht es
nicht ums Abnehmen oder gesundheitliche Gründe, sondern eine religiöse
Unterbrechung des Alltags.

TEXT LESEN

Jesaja 58, 1-9

1Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune
und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob
seine Sünden! 2Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege
wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das

Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. 3»Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? 6Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! 7Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Bei Jesaja geht es ums Fasten; um eine Form der Frömmigkeit, die eine Unterbrechung der Gewohnheit sein soll, um an die Leidenszeiten zu erinnern, innezuhalten und auch den Blick für die Leidenden offen zu halten. Jerusalem lag in Schutt und Asche, der Tempel war zerstört, aber: die ersten Exilanten kehrten bereits zurück aus dem Exil. Der Wiederaufbau begann. Religiöse Fastentage waren nach dem Jahr 586

aufgekommen. Sie waren auf bestimmte Tage festgelegt worden und zu einer dauerhaften Einrichtung geworden. Im Kern waren Fastenzeiten Klagezeit – Erinnern an die vergangenen Leiden.

Allerdings sollen sie einen Zweck erfüllen: „ Sie wollen, dass Gott sich nähert.“

Der Prophet – von Gott selbst berufen – klagt und schreit Gottes Zorn hinaus: das Fasten ist pervertiert.

An den heiligen Fastentagen werden gute Geschäfte gemacht und die Rechte der Armen mit Füßen getreten. Der Prophet posaunt es hinaus und weist auf den Riss hin, der quer durch das Volk geht: zwischen Wohlstand und Armut, zwischen Millionären und Obdachlosen. Vers 5 „Ist das etwa ein Fasten, wie ich es liebe, an dem der Mensch seine Seele demütigt, seinen Kopf zu beugen und sich in Sack und Asche zu betten? Nennst du das ein Fasten und einen Tag, der Gott gefällt?“ Nein, sagt der Prophet, das ist kein Fasten.

Sondern in Vers 7: „Brich dem Hungrigen dein Brot und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus.“ Das ist Gottes Sprache, da hören wir Gottes Stimme! Es ist nicht nur eine Art Ethik, die man sauberlich von dem reinen Glauben trennen kann.

Jesaja sagt: Spiritualität (Fasten) und Taten der Gerechtigkeit gehören zusammen, sind eine untrennbare Einheit.

Luise Schottroff, eine Professorin für Neues Testament, hat zu unserem Text in einer Bibelarbeit auf einem Kirchentag gesagt: „Wir Christinnen und Christen haben einen großen Lernbedarf, wir müssen von der biblischen Tradition, vom Judentum lernen, dass die Arbeit für Gerechtigkeit Ausdruck des Glaubens ist. Dieses neue Erlernen des christlichen Glaubens - über Konfessionsgrenzen hinweg – braucht Orte

und Menschen in Gemeinschaft. Solche Schulen für die Taten der Gerechtigkeit müssen gebaut werden. Unsere Kirchen und Gemeindehäuser sollen solche Schulen des Glaubens und der Taten der Gerechtigkeit sein.“(Bibelarbeit zu Jesaja 58 auf dem 27. Deutscher Evangelischer Kirchentag Leipzig 1997 - 18. - 22. Juni, S. 5)

Liebe Gemeinde, sie haben hier in ihrer Gemeinde eine solche Schule der Gerechtigkeit: der Eine Welt Laden! Eine Schule für die Taten der Gerechtigkeit in der Einen Welt. Sie weist auf einen Riss hin im weltweiten Kontext, den Riss zwischen sogen. Erster und Dritter Welt, zwischen Überfluss und Mangel. Und sie versucht einen konkreten Beitrag zu mehr Gerechtigkeit zu leisten: faire Preise für faire Löhne; Unterstützung von Genossenschaften, die sich für bessere Lebensbedingungen der Menschen einsetzen. Fairen Lohn für Arbeit – das ist keine milde Gabe, kein Almosen, sondern ein Beitrag zur Anerkennung der Leistung der Produzenten und ihrer Würde.

Es geht auch ein Riss durch unsere Gesellschaft und der Riss wird immer größer. Die soziale Ungleichheit wächst und bedroht unsere Demokratie. Während die Vermögen der Reichsten wachsen, fehlt es an Geld für Kitas und Schulen.

Die Fragen nach Steuergerechtigkeit werden zurecht lauter. Das Netzwerksteuergerechtigkeit (<https://www.netzwerk-steuergerechtigkeit.de>) sagt: „In Deutschland werden jährlich 400 Milliarden Euro vererbt. Durch Schlupflöcher und Privilegien für Multimillionäre fließen davon nur 9-13 Milliarden in die Landeskassen. Die Erbschaftssteuer ist eine Ländersteuer und sie kommen den Kommunen zugute. Die Kommunen haben ein Defizit von 32 Milliarden Euro. Das führt zu Kürzungen für Kitas, Schulen,

Schwimmbäder, Straßen,...“

Auch diese Themen gehören zu den Fragen von Gerechtigkeit. Vielleicht sind dies auch Themen, die stärker in der Gesellschaft und in der Gemeinde diskutiert werden sollten.

Gottes Worte, besonders die Prophetenworte stören uns, rütteln uns, unterbrechen unseren Trott und laden zum innehalten ein: was ist uns als Christen wichtig, nicht nur für uns privat allein, sondern auch für das Gemeinwohl und verbunden mit der Frage, was ist Gott wichtig.

Im Zusammenhang mit unserer Predigtreihe „Lass mal gut sein!“ höre ich die Prophetenworte so: „Lass mal gut sein mit Ausbeutung und Ungerechtigkeit! Nicht das Letzte herausholen aus den Menschen, die arbeiten und denen, die aus unterschiedlichsten Gründen nicht mehr arbeiten können!

Lass mal gut sein und setzt euch für Gerechtigkeit ein!

Brich mit den Hungrigen dein Brot!

Der Jesaja Text erinnert uns:

V. 10-14

Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, 10sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. 11Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. 12Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.

Jesaja erinnert uns daran, diesen Zusammenhang nicht zu verlieren: Arbeit für Gerechtigkeit hat mit unserem Glauben zu tun.

Lass mal gut sein! „Nicht das Letzte herausholen!“ (Prof. Ebach) Sich für Gerechtigkeit einsetzen! Niemanden ausbeuten! Auch sich selber nicht!

Jesaja lädt ein und lockt auf den Weg der Gerechtigkeit mit den schönen Bildern der Verheißung: Du wirst sein wie ein bewässerter Garten!

Die Theologin Dorothee Sölle hat in einer Bibelarbeit zu unserem Jesajateext (Bibelarbeit zu Jesaja 58 auf dem 27. Deutscher Evangelischer Kirchentag Leipzig 1997 - 18. - 22. Juni, S. 5) mit drei kurzen Sätzen Jesajas Ermutigung auf den Punkt gebracht:

1. Du bist wichtig.
2. Du wirst einen Namen haben.
3. Du wirst gehört.

Du bist wichtig. Du bist keine Null oder ein Niemand. Du wirst gebraucht. Deine Hände sollen Brot brechen, deine Hände sollen trösten und helfen,... Es ist nicht gleichgültig, ob du da bist oder nicht. Du bist wichtig und sollst dich nicht weniger wichtig nehmen, in dem du meinst, du könntest doch nichts tun und bleibst Zuschauer. Du wirst gebraucht. Du bist nicht überflüssig. Keiner ist das – nicht die arbeitslosen Jugendlichen, nicht die Alten und Kranken. Jesaja sagt: Ihr könnt etwas bewirken, ihr könnt etwas aufbauen, was dem Leben dient. Ihr müsst euch nicht einreden, dass die Ungerechtigkeit nicht zu ändern sei: sie ist von Menschen gemacht und von Menschen zu ändern.

Du wirst einen Namen haben. Der Name eines Menschen und wie man zu ihm kommt, spielt in der Bibel an vielen Stellen eine Rolle. Von Gott einen Namen bekommen, kann für einen Menschen bedeuten: Du wirst wissen, wer du bist und was du sollst. Allerdings sind hier sehr

ungewöhnliche Namen genannt, die Gott uns gibt, wenn wir für Gerechtigkeit arbeiten. Du wirst genannt: „der die Risse vermauert, Wiederhersteller von Straßen zum Wohnen. Du wirst sein wie eine Wasserquelle, die nie versiegt und wie ein bewässerter Garten.“ Das sind nicht die Namen, mit denen man sich einen großen Namen machen oder das dicke Geld verdienen kann, sondern das sind Namen, die Gott uns gibt, bei denen unsere Tätigkeiten wahrgenommen und geachtet werden. Du wirst gehört. Vers 9 „Wenn du rufst, so wird Gott antworten. Wenn du schreist, so wird er sprechen: siehe, hier bin ich.“ Unser Rufen und Klagen, unser Beten und Schreien ist nicht sinnlos. Wir sind nicht allein damit. So ist uns Gottes Nähe versprochen – eine Nähe, die uns den Rücken stärken will auf dem Weg beim „Beten und Tun des Gerechten“ (Dietrich Bonhoeffer) Darauf dürfen wir vertrauen!

Und der Friede unseres Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.